

Der schwarzbraune Milan (*Milvus migrans*, Bd.) in der Region der lombardischen Seen.

Von Angelo Ghidini, Lugano.

Der bekannte Ornithologe Graf Arrighi-Griffoli bemerkt anlässlich des am 3. April in Val di Chiana¹⁾ erfolgten Fanges eines schwarzen Milans, dass diese Spezies in ganz Italien recht selten sei und führt mehrere Arbeiten über die Avifauna einzelner Provinzen an, welche *Milvus* eher als selten und sehr selten und als seltenen Nistvogel bezeichnen.

Das ist aber für die Region der oberitalienischen Seen keineswegs der Fall; denn sowohl auf dem Luganer- als auch auf dem Langen- und Comer-See ist der schwarze Milan unstreitig der häufigste Raubvogel. Ich kann wirklich nicht begreifen, wie Riva dazu kam, ihn als so selten zu bezeichnen; er schreibt: „Vereinzelte Exemplare sind auch schon hier gefangen worden“²⁾. Und doch sieht man täglich, vom März bis September, 2 Paare allein über dem Golf von Lugano schweben, welche im Juli mit mindestens 4 Jungen diesen Golf beleben. Mehrere andere Paare nisten längs dem Ufer des Luganersees, in Valsolda, auf dem Monte Caprino, auf dem Generoso, Salvatore³⁾, Arbostora, bei Caslano und vielleicht noch an andern Orten. Wer immer Gelegenheit hat mit dem Dampfer von Porto nach Porlezza zu fahren, wird mehrere Paare im Blau des Äthers schwimmen sehen.

Am Lago Maggiore sah ich ihn, so oft ich die Gegend besuchte, bei Luino, Magadino, Locarno.⁴⁾ Am 25. April dieses Jahres beobachtete ich am Comersee zwei Exemplare auf der Höhe von Dongo, ein weiteres gegen Bellano, zwei bei Menaggio und eines bei Argegno.

Ich beobachtete ihn ferner am Tamar, Camoghè⁵⁾, am Pairolo und am 11. Mai sah ich ein Paar in Val del Cassone, über Cureggia. Die Jungen verlassen am St. Johannestage, 24. Juni, das Nest und die ganze Familie wandert in den ersten Septembertagen, zuweilen noch früher, aus, zirka 3 Wochen vor der Ankunft der ersten *Lachmören*, welche letztere jene bis Ende März auf unsern Seen ersetzen. — Auf dem Luganersee heisst der schwarze Milan Sciss (sprich tschiss) oder „Nibbi“ wie in Vall' Isone.



Über das „Warum“ und „Wozu“ besonderer Farb- und Federformen bei den Vögeln.

Von Wilhelm Schuster in Mainz.

Jedes naturerschaffene Ding hat seinen Entstehungsgrund und seinen Zweck. Viele Vogel­männchen bilden die eigentümlichsten Farb- und Federformen aus: Die Hähne den hohen Kamm, die Hautlappen seitlich am Kopfe, die runden Schwanzfedern; die Kampf­läufermännchen den Halskragen; die Enteriche die geringelten Schwanzfedern u. s. w.

Das „Warum“ dieser Formen glaube ich gefunden zu haben. *Alle* Vögel verfügen über einen grossen Kraftüberschuss. Die Weibchen verbrauchen diesen beim Bilden und Ablegen der Eier, beim Brüten u. s. w. Die Männchen verbrauchen ihn nicht; und da es in der Tierwelt eine natürliche Veräusserung des überflüssigen Spermas nicht gibt, muss die überflüssige Kraft

¹⁾ Avicula No. 63/64, 1903, p. 33.

²⁾ Orn. ticin., 1864, p. 63, auch Schizzo orn., 1860. Siehe auch Fatio, Faune des Vert., 1899 („verhältnismässig selten“).

³⁾ Hier sah ihn auch Herr Gerber, siehe „Ornithol. Beobachter 1902, Heft 19.

⁴⁾ Ghidini Angelo in Avicula IV, p. 55/56. Es sei hier auch eine Ungenauigkeit berichtigt, die sich in meinen Bemerkungen über die Avifauna des Tessin, Ornithol. Beobachter, Seite 42, 1903, findet. Statt: „Prof. Pavesi glaubt indessen, dass sich *Thalassidroma pelagica* beim Sturm vom 15. XII. 1899 auf dem Ceresio eingefunden habe“, sollte es heissen: „Prof. Pavesi glaubt, auch das Erscheinen des *Thalassidroma pelagica* wäre möglich gewesen.“ Der berühmte Pavier Zoologe hat diese Ungenauigkeit auf Seite 278 der „Rendiconti des königl. Lombard. Institutes der Wissenschaften“, Bd. XXXVI, 1903, richtig gestellt.

⁵⁾ Siehe Ghidini, Appunti, orn. ticin. in „Avicula“ 1903, p. 53 und 54.

in der Bildung irgend eines Objektes aufgehen und frei werden. Dieses Objekt sind bei den Vogelmännchen die verschiedenen wunderbaren Farb- und Federformen. Zu ihrer Bildung ist *viel Kraft* nötig. Sie *müssen* sich bilden, da die überflüssige Kraft kaum auf eine andere Weise ins Reale sich umsetzen kann. — Fragt man: Warum gerade *regelmässige* bzw. schöne Formen? so ist darauf zu antworten: *Wo* nur immer die Natur schafft und bildet, tut sie es in regelmässigen bzw. schönen Formen: So bei der Bildung der Krystalle, der Eisblumen am Fensterglas, der Pflanzen, der niederen Tiere etc. Dass die geschlechtliche Erregung der Tiere ganz besonders wohlgefällige Farben und Formen heraufführen hilft, ist allbekannt. — (In gewisser Weise wird die überflüssige Kraft auch aufgelöst durch das tolle Minnegebahnen des Männchens [Hüpfen, Tanzen, Flugspiele], das Bauen des Nestes, das Singen, Brüten u. s. w.).

Bezüglich des „Wozu“ weise ich zunächst die Darwin'sche Erklärung, dass die schönen Farben bzw. Formen des Männchens die Weibchen anlocken und anziehen sollen, ganz und gar zurück. Ich pflichte durchaus den Worten des hessischen (Mainzer) Naturkundigen, Wilhelm von Reichenow, bei: „Eine freie Wahl des Weibchens habe ich in der Natur noch nie beobachtet, wohl aber tausendmal die Erwerbung durch Kampf seitens der Männchen, worin mir alle *selbstständigen* Beobachter zustimmen werden. Das lebhafteste und stärkste Männchen gewinnt stets das Weibchen, welches sich ihm unterwirft“ („Nester und Eier der Vögel in ihren natürlichen Beziehungen betrachtet“). Es entscheidet immer nur die physische Kraft des Männchens, nichts anderes! Ein Reagieren der Weibchen auf schöne Farben z. B. ist schon deswegen ganz unmöglich, weil die Vögel überhaupt *kein ästhetisches* Fühlen, keine Begriffe und Werte für das rein menschliche „Schön“ und „Hässlich“ haben.

Eine Erklärung des „Wozu“ findet sich meines Erachtens unstreitig darin, dass die intensiven Wirkungen der Farben bzw. Formen die Vogelmännchen dem Gesichtsempfinden der Raubvögel, Raubtiere, (Menschen) u. s. w. auffälliger machen als die Weibchen, so dass auf die Männchen der grössere Teil aller Nachstellungen sich erstreckt. Dies hilft dazu, die Überzahl der Männchen zu vermindern. Diese *müssen* vermindert werden, um der Aufrechterhaltung der harmonischen Verhältnisse im Vogelreiche willen. Und das dargelegte kennzeichnet den *einen* Zweck der sonderbaren Farben- und Federgebilde.

Es ist dies nicht der einzige Zweck. Andere müssen aufgefunden werden. Hier tut Denkarbeit not. Wer arbeitet mit auf dem reichen Arbeitsfelde?



Einiges über die Lachmöven des Zürichsees.

Von Alfred Nägeli, Zürich.

(Schluss.)

Da ich schon hin und wieder solche im ersten Jugendkleid mit noch braunem Nacken erhalten habe, war für mich kein Zweifel, dass eine Anzahl Paare auf dem See oder in einiger Nähe nisten. Betreff der Örtlichkeit konnte ich aber weder durch Fischer, noch Jäger, noch durch die Literatur etwas Positives erfahren. Mein werter Freund, Herr Lehrer Graf in Zürich, ein eifriger Ornithologe, war der bestimmtesten Meinung, dass diese erwähnten Jungen nicht aus unserer Gegend, sondern aus nördlicherer Heimat herkommen. Er glaubte annehmen zu müssen, dass die aus irgendwelchem Grunde zurückgebliebenen Alten überhaupt nicht nisten werden, sondern vielleicht überzählige Männchen seien. Das Gefühl der Unzulänglichkeit unseres Wissens veranlasste uns Beide zur genaueren Nachforschung über diese Fragen. Es ist allerdings eigentümlich, dass während das unscheinbarste Pflänzchen und das kleinste Insekt schon längst entdeckt ist, die biologischen Kenntnisse über einen so auffallenden Vogel in unserer lokalen Beziehung noch solche Lücken aufweisen kann. Prof. Schinz schrieb noch in seinem